

## **2. Wiener Postgraduelle Fortbildung „Essstörungen und assoziierte Krankheitsbilder“, 19.-20. März 2010, Wien (Kongressbericht von Mag. Dr. Sonja Werneck-Rohrer, Wien)**

Die 2. Wiener Postgraduelle Fortbildung Essstörungen wurde mit einem Eröffnungsvortrag von Prof. Friedrich, Vorstand der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie begonnen. Dabei wurden seine jahrzehntelangen Erfahrungen mit Patientinnen dieses Störungsbildes berichtet und Möglichkeiten und Grenzen therapeutischer Ansätze reflektiert.

Drei internationale Gastvorträge von Spitzenforscherinnen und -forschern aus Spanien, Belgien und Deutschland beleuchteten das Thema des Kongresses unter dem Aspekt der psychotherapeutischen Forschung und Versorgung sowie der Komorbiditäten dieser Erkrankung. Die Experten machten auch die internationale Zusammenarbeit der Wiener Univ.-Kliniken auf diesem Fachgebiet deutlich. Prof. Fernandez-Aranda, Barcelona, gab in seinem Vortrag zu Essstörungen bei Männern unter Berücksichtigung historischer Aspekte und der Prävalenzen einen guten Einblick in diese Thematik. Prof. Vandereycken, Leuven, präsentierte seinen innovativen und zur Diskussion anregenden Ansatz in der Behandlung von Essstörungen. Prof. De Zwaan (Erlangen) bot in ihrem engagierten Vortrag einen Überblick über evidenzbasierte Therapien bei Essstörungen.

Im Themenblock „Essstörungen und Sucht“ stellte Dr. Krug (Barcelona) Studien zur Epidemiologie süchtigen Verhaltens bei Essstörungen vor. Prof. Fischer (Univ.-Klinik für Psychiatrie, Wien) sprach in ihrem Vortrag über Therapie von Drogen- und Medikamentenabusus bei Essstörungen, gefolgt von Prof. Lesch, der die Therapie von Alkohol- und Nikotinabusus unter dem Gesichtspunkt der Essstörungen darstellte. Dr. Andorfer (Wien) stellte Ergebnisse einer Studie zu multi-impulsivem, selbstverletzendem Verhalten bei alkoholabhängigen Frauen vor. Mag. Langer widmete sich in ihrem Vortrag der Prävention von Essstörungen.

Im Themenblock „Therapiezugänge bei Essstörungen“ wurde die Wichtigkeit der familiendiagnostischen Abklärung und Familientherapie von Mag. Vita (Wien) aufgezeigt und therapeutische Konzepte für Patientinnen mit Essstörung erläutert: die Bedeutung der stationären Gruppentherapie in der Behandlung der Anorexia Nervosa (Dr. Werneck-Rohrer, Wien) und die Kunsttherapie bei Essstörungen (Mag. Lindinger, Wien).

Der Themenblock „Körperliche Störungen bei Essstörungen“ bot einen sehr guten Überblick über mit Essstörungen assoziierten somatischen Erkrankungen. Prim. Weiss referierte über internistische Medizin bei Essstörungen, Prof. Waldhauser gab einen guten Einblick in die Endokrinologie der Essstörungen und Ass.-Prof. Dörfler präsentierte in ihrem Beitrag wertvolle Beiträge zu gynäkologischen Aspekten, Folgen und Spätkomplikationen von Essstörungen. Die psychopharmakologische Therapie der Essstörungen wurde unter dem Aspekt empirischer Studien von Dr. Huemer (Wien) referiert. Den Abschluss der zweitägigen Fortbildung bildeten vier Workshops zu den Themen „Behandlung von selbstverletzendem Verhalten bei Essstörungen“ (Vandereycken, Leuven), „Elternarbeit in der Behandlung von Essstörungen“ (Flury-Jaeggi, Wien), „Körpertherapie bei Essstörungen“ (Haselberger, Wien) und Diätologische Beratung und stationäre Pflege bei Essstörungen (Fercher, Klabutscher & Reithofer, Wien), in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich noch vertiefend mit diesen Themen beschäftigen konnten.

Die von der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Prof. Karwautz und Mag. Wagner) und der Univ.-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Prof. Bailer) ausgezeichnet organisierte Fortbildung bot den zahlreichen etwa 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedenster Berufsgruppen sowohl einen sehr guten und umfassenden Einblick in die empirischen Forschungen zu dem Thema als auch viele Anregungen für die praktische Arbeit mit den von der Krankheit betroffenen Patientinnen und Patienten.

Besonders positiv fand ich als Teilnehmerin an der Tagung, dass die Vorträge durchwegs sehr praxisorientiert gestaltet waren, mit viel Enthusiasmus (z.B. Prof. Lesch, Prof. Vandereycken) vorgetragen wurden und es nach den Vorträgen und auch in den Pausen zu einem regen Gedankenaustausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kam. Als Anregung für zukünftige Kongressgestaltung wäre vielleicht eine Diskussion nach jedem einzelnen Vortrag sinnvoll, da durch eine erst am Ende jedes Themenblocks stattfindende Diskussion vielleicht einiges an Input verloren geht.